Nr. 31 Mittwoch, den 6. Februar 1918 32. Jahrgang.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 65 Pfg., bei der Post abgeholt 50 Pfg., durch den Briefträger 66 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
Volks-Zeitung
für das Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ vieler Behörden

Anzeigenpreis: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 15 Pfg., auswärtige 20 Pfg. Im Reklameteil 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 6 Mark das Tausend ausschl. Postgebühren.

Redaktion Bahnhofstraße 18 — Fernruf 818

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Bahnhofstraße 13 — Fernruf 818

Versailles — Berlin — Brest-Litowsk. — Der erfolgreiche U-Bootkrieg.

Konferenzen.

Versailles — Berlin — Brest-Litowsk.

Von West nach Ost, von Ost nach West, überall sehen wir die führenden Staatsmänner und Feldherren wieder einmal in lebhafter Bewegung. In Versailles hat der Bund der Westmächte abermals einen Absagebrief für uns aufgesetzt, der den unentwegten Friedenssängern an der Spree und an der Donau recht unbehaglich in die Ohren gellen wird. Die Herren finden, daß wir ihnen auch nicht die Spur entgegengekommen sind, obwohl sie bereits recht gemäßigte Friedensbedingungen niedergelegt hätten. Sie haben die Stirn, uns auch jetzt noch Raubabsichten unterzuschieben, und rechtfertigen mit dieser dreisten Verleumdung die erneute feierliche Verkündung des Entschlusses, den Krieg gegen die Mittelmächte bis zum äußersten fortzusetzen. Es ist gewiß schmerzlich, daß wir uns nach allen unseren entsagungsvollen Friedensbemühungen jetzt auch noch diese Antwort bieten lassen müssen, und wir sind nicht sicher, daß sich nicht abermals überkluge Leute finden, die unsere Staatslenker für diese Unversöhnlichkeit der Entente verantwortlich machen möchten. Solchen Leuten ist aber wirklich nicht mehr zu helfen: entweder sie wollen nicht sehen, wie die Dinge in Wahrheit zusammenhängen; dann ist mit ihnen überhaupt nicht zu rechten. Oder sie können es nicht; dann muß man sie eben ihrer hilflosen Vereinsamung überlassen. Begrüßen wir es mit Genugtuung, daß der Versailler Kriegsrat die internationale Lage wieder einmal völlig geklärt hat. Dieses Verdienst soll ihm auch von unserer Seite nicht geschmälert werden.

Den Konferenzen im Westen sind schon oft genug große Worte gefolgt, wie häufig hat man nicht auch hier in stolzen Sätzen von der Einheitsfront gesprochen und von der Festigkeit der Ziele, die man sich gesteckt und von der Siegeszuversicht, mit der man sie in Angriff nehmen werde. An Versuchen, diese selbstbewußten Reden in die Tat umzusetzen, hat es auch in den Jahren 1914—1917 wahrhaftig nicht gefehlt — aber Franzosen und Engländer sahen sich genötigt, heute wieder sozusagen von vorn anzufangen, und das spricht deutlich genug dafür, was wir von ihren guten Vorsätzen zu halten haben. Wir haben bisher mit einem Arm gegen sie gefochten und sie trotz ihrer gewaltigen Übermacht geschlagen und immer wieder geschlagen. Jetzt aber sind wir imstande, auch unseren zweiten Arm einigermaßen frei zu bewegen, und werden davon — des kann der Feind gewiß sein — den besten Gebrauch machen. Nun ist General Ludendorff in Berlin eingetroffen, um mit den Herren v. Kühlmann und Czernin einige wichtige Dinge zu bereden. Die Tatsache, daß gerade in dem gleichen Augenblick der neue Kriegsruf der Westmächte bekanntgeworden ist, wird das ihrige dazu beitragen, ihnen den Weg zu weisen, den sie zu gehen haben. Sie wollen sich allerdings mit östlichen Fragen befassen, aber unsere Stärke hat von Kriegsbeginn an gerade darin bestanden, daß wir alle die vielen Kriegsschauplätze, auf denen der Haß unserer zahlreichen Feinde uns zu kämpfen zwang, als eine Einheit behandelten und danach unsere Maßnahmen in Angriff und Abwehr trafen. So wird es auch jetzt gelten, die kommenden Ereignisse im Ost und West gegeneinander abzuwägen. Wir sind im Februar und haben wohl nicht mehr Zeit zu verlieren. Im Osten sind die Verhandlungen zur Entscheidung reif: Herrn Trotzki ist, das sehen wir mit jedem Tage deutlicher, nicht beizukommen, wir werden ihn also vielleicht mitsamt dem von ihm vertretenen Nordrußland seinem Schicksal überlassen müssen.

Die Trümmer der russischen Armee sind mit ihren verschiedenen Bürgerkriegen jedenfalls so ausgiebig beschäftigt, daß sie für unsere Feldgrauen keine Zeit mehr erübrigen können. Wenn wir aber das Joch dieser aussichtslosen Verhandlungen mit der Petersburger Regierung endlich abschütteln, so werden wir mit dem in der Ukraine zusammengefaßten südlichen Rußland um so rascher zum Ziele kommen. Ja, wir dürfen hoffen, im unmittelbaren Anschluß daran auch mit Rumänien zu einer Verständigung zu gelangen, und schließlich werden wir natürlich auch in Polen, Kurland und Litauen mit der Herstellung dauernder Verhältnisse nicht bis zum St. Nimmerleinstage zu warten brauchen. Kurz, auch in Berlin gibt es wichtige Arbeit zu tun, die eines starken militärischen Einschlags nicht entbehrt. Das beweist die Zuziehung unseres Ersten Generalquartiermeisters, und er ist auch Bürge dafür, daß die zu fassenden Beschlüsse an Gewicht und Tragkraft den Vergleich mit den Kundgebungen des Versailler Kriegsrates aushalten werden.

Bleiben die Konferenzen in Brest-Litowsk. Sie ziehen sich, wie wir gesehen haben, immer noch um Grundfragen, an denen Herr Trotzki gar kein Genüge finden kann. Schließlich ist sogar dem milden Grafen Czernin der Geduldsfaden gerissen und er hat aufgetrumpft — fast wie ein leibhaftiger preußischer General, muß ausdrücklich der empfindsamen Kleinen Große nicht wieder [illegible]

würden wir wohl eher den Tag des jüngsten Gerichts erleben als den Tag des Friedensschlusses mit dem Rußland der Bolschewisten. Es wäre dringend zu wünschen, daß der Klärung im Westen nun möglichst bald auch volle Klarheit im Osten folgen möchte.

•

+ **An den Berliner Besprechungen, die am Montag und Dienstag zwischen den Berliner Zentralstellen und dem Staatssekretär v. Kühlmann, dem Grafen Czernin und dem General Ludendorff stattfanden, nahm auch der Chef des Generalstabes im Osten, General Hoffmann teil.** General Hoffmann hatte im Laufe des Montag verschiedene Unterredungen, u. a. auch mit dem Abgeordneten Erzberger. Es sind von diesen Verhandlungen schwerwiegende Entschlüsse zu erwarten, zu denen man sich in der Hauptsache durch die schädlichen Wirkungen genötigt sieht, die durch die Arbeiterausstände in Österreich-Ungarn und in Deutschland auf dem Gebiete der auswärtigen Politik und der militärischen Lage hervorgerufen worden sind. Die Festigkeit der Staatsleitung und die klaren Dispositionen der Obersten Heeresleitung schließen, soviel darf versichert werden, jeden Grund zur Beunruhigung aus, auch wenn die Unterhandlungen in Brest-Litowsk einen anderen, als den zunächst gewünschten Verlauf nehmen sollten. — Staatssekretär Kühlmann und Graf Czernin beabsichtigten, in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch nach Brest-Litowsk zurückzukehren.

Der große Erfolg unseres U-Boot-Krieges.

eb. Genf, 6. Februar. Einen schlagenden Beweis für die Wirksamkeit des Unterseebootkrieges liefert eine in einem französischen Blatte veröffentlichte Statistik über den Verkehr im Hafen von Marseille. Im Jahre 1917 fuhren 4272 Schiffe mit einem Tonnengehalt von 4 583 000 aus, die 4 380 000 Tonnen Waren und 35 737 Reisende transportierten. Gegenüber dem Jahre 1916 bedeutet das einen Ausfall von 3191 Schiffen mit einem Raumgehalt von 458 580 Tonnen. Gegenüber dem normalen Jahre 1913 wird der Vergleich noch sprechender. Im Jahre 1913 fuhren 17 278 Schiffe mit insgesamt 21 090 120 Tonnen Gehalt und 8 928 652 Tonnen Waren aus. Dieses Bild des Hafens von Marseille entspricht allen übrigen französischen Häfen.

Deutschland und Rumänien.

Vor dem Waffenstillstand.

Wie die Voss. Ztg. erfährt, beginnen heute in Sinaia Verhandlungen zwischen dem Vierbund und Rumänien über den Abschluß eines Waffenstillstandes.

Obwohl Rumäniens Ministerpräsident Bratianu noch vor einigen Tagen erklärte, er würde keinen Waffenstillstand schließen, scheint diese Meldung — obwohl noch keine amtliche Bestätigung vorliegt — doch glaubhaft, zumal in neutralen Zeitungen schon wiederholt angedeutet worden ist, daß Rumänien sich bald dem russischen Vorgehen anschließen würde.

Eine Warnung Mackensens.

Generalfeldmarschall v. Mackensen hat an den rumänischen Oberkommandierenden General Presan in Jassy ein Telegramm gerichtet, in dem er die eidesstattliche Versicherung zweier österreichischer Staatsbürger mitteilt, die von außerordentlichen Roheiten berichten, die in rumänischen Gefangenenlagern an Angehörigen der Mittelmächte verübt werden. Der Generalfeldmarschall weist auf die Greueltaten hin und droht für den Fall der Nichtabstellung die schärfsten Repressalien gegenüber der Bevölkerung des besetzten Gebietes zu ergreifen.

Der Völkerkampf in Rußland.

Mohilew von den Polen erobert.

Die polnischen Truppen, die sich überall aus den russischen Verbänden lösten, machen schnelle Fortschritte in ihrem Kampf gegen das zerrüttete russische Heer.

Wie ein Funkspruch aus Kiew meldet, ist Mohilew, der Standort der russischen Obersten Heeresleitung, durch die Polen besetzt worden.

Auch Minsk ist in blutigem Kampfe mit den Bolschewikitruppen von polnischen Truppen genommen worden. Die oberste polnische Heeresleitung erläßt an das ganze polnische Volk einen Mobilisierungsaufruf und fordert alle Polen auf, aus den russischen Regimentern auszutreten und unter der eigenen Nationalfahne zu fechten. Sogar Frauen, Kinder und Greise werden aufgefordert, zu den polnischen Formationen hinter der Front sich als Sanitäter usw. zu stellen. Ein ähnlicher Aufruf ist von den Polen in Mitau verbreitet worden. Die polnischen Zeitungen in Moskau, Petersburg und Minsk verbreiten diesen Aufruf unter allen in Rußland wohnenden Polen und den fast drei Millionen polnischer Emigranten. Der Sitz des Mobilisierungskomitees ist Minsk.

Russische Greuel in Finnland.

Die Kriegsabteilung des russischen Volkskommissariats hat die russischen Soldaten durch Order aufgefordert, die Rote Garde in Finnland zu unterstützen. Die Schreckensherrschaft der Roten Garde in Finnland nimmt von Tag zu Tag schrecklichere Formen an.

Nach einer Meldung aus Helsingfors wurde die Staatsbank, deren Goldvorrat angeblich vor Ausbruch der Revolution in Sicherheit gebracht wurde, auf Befehl des Revolutionsausschusses wieder eröffnet. Angeblich soll das Volkskommissariat ein finnisch-russischer Ausschuß sein, dessen Aufgabe darin besteht, internationale Garantien für Finnlands Selbständigkeit, ein Abkommen über die Schleifung der finnischen Festungen, Abtretung eines Hafens und andere Grenzregulierungen im Lande herbeizuführen.

Oberbefehlshaber Krylenko verhaftet.

Der Einnahme der Stadt Mohilew gingen schwere Kämpfe voraus.

Bei der Eroberung der Stadt wurde der Oberbefehlshaber Krylenko mit dem gesamten Stab verhaftet.

Wie aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, haben die Truppen der Zentralrada Charkow erobert. Staatssekretär Holubowicz hat ein neues Ministerium gebildet, das im Gegensatz zu der bisherigen Neigung der Ukrainer sich mit den Maximalisten zu verständigen kein einziges bolschewistisches Mitglied enthält.

Bei Kiew soll eine halbe Million ukrainischer Truppen unter Führung von Offizieren versammelt, auch die Zivilbevölkerung soll bewaffnet sein.

Deutscher Heeresbericht.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 5. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Von der Küste bis zur Lys Artilleriekampf, der sich am Abend an der Bahn Boesinghe—Staden bei Abwehr eines englischen Vorstoßes sowie zwischen Paschendaele und bei Becelaere beträchtlich steigerte. Auch südlich von der Lys, am La Bassée-Kanal und an der Scarpe lebte die Feuertätigkeit zeitweilig auf. — Bei erfolgreichen Erkundungen südlich von Armentières und bei Graincourt wurden einige Engländer gefangen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Badische Stoßtrupps drangen südlich von Beaumont tief in die französischen Stellungen, fügten dem Gegner schwere Verluste zu und kehrten mit 33 Gefangenen und mehreren Maschinengewehren in ihre Linie zurück.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Auf den Maashöhen nördlich und südlich von St. Mihiel lebte die Gefechtstätigkeit am Nachmittag auf.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

•

wtb. Berlin, 5. Febr, abends. (Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der U-Boot-Krieg.

20 000 Brutto-Register-Tonnen versenkt.

TU. Berlin, 6. Februar. (Amtlich). Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Wenninger, hat im westlichen Teile des Aermelkanals 3 Dampfer, 2 Segler und 4 englische Fischerfahrzeuge mit rund 20 000 BRT. versenkt. Die in beträchtlichen Maße vorhandene feindliche Gegenwirkung überwand das U-Boot durch geschickt angesetzt und kühn durchgeführte Angriffe. Unter den Schiffen befand sich der große englische bewaffnete Dampfer „Manhatan" (8004 Tonnen), der englische Schoner „Perriton" und die Fischerfahrzeuge „General Leman-Persaverance" und „Addar".

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

•

Warnung vor übertriebener Hoffnung.

In den Wein der grenzenlosen Hoffnung auf das amerikanische Heer, die Frankreich den Kopf umnebelt, gießt „Daily Mail" einen ordentlichen Schuß Wasser. Sie schreibt, der deutsche Vorstoß im Westen werde zweifellos in erster Linie Calais gelten. Gelinge er, so werde Englands Zufuhr noch mehr als jetzt abgeschnitten werden. Folglich müsse jedermann in England schon jetzt mit Nahrungsmitteln zu sparen beginnen. Die europäischen Verbündeten werden zunächst noch auf sich angewiesen bleiben, denn der amerikanische Kriegsminister, Baker, hat „etwas zuversichtlich" die Zahl seines bereitstehenden Heeres auf eine Million Mann angegeben — und außerdem ist dieses Heer bis zur Stunde noch nicht in Frankreich gelandet."

Die spanische Note an Deutschland.

Zu der nach Berlin gerichteten spanischen Note in der Angelegenheit der Versenkung der „Giralda" meldet „Liberal" ergänzend, daß materielle Entschädigungen zugunsten der Gesellschaft, der die „Giralda" gehört, verlangt werden. Es werde ersucht, daß die Antwort möglichst bald erfolge. Die Note spreche überdies das allgemeine Bedauern aus, daß Spaniens Schiffahrt durch den Unterseebootkrieg schwer geschädigt werde, und daß sich die Angriffe gegen Schiffe richteten, die keine Konterbande führten. Die Note gipfle darin, daß die Wiederholung des bedauerlichen Zwischenfalls auf die guten Beziehungen beider Staaten einen ungünstigen Einfluß nehmen könnte.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✣ Nachdem der Abg. **Dittmann** (U. Soz.) wegen versuchten Landesverrats zu fünf Jahren Festung und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu zwei Monaten Gefängnis von dem außerordentlichen Kriegsgericht in Berlin verurteilt wurde, ist die Frage aufgeworfen worden, ob sein Reichstagsmandat erloschen sei. Diese Frage ist zu verneinen. Abg. Dittmann würde sein Mandat verloren haben, wenn ihm die bürgerlichen Ehrenrechte abgesprochen worden wären; dies aber ist nicht geschehen, da das Urteil unter „Verneinung der ehrlosen Gesinnung" gefällt wurde.

✣ Die von London aus verbreitete Meldung von der **Abberufung der Militärattachés Argentiniens** in Berlin und Wien ist in dieser Form unrichtig. Wie von zuständiger Stelle erklärt wird, hat der Berliner argentinische Militärattaché Oberstleutnant Pertine im November v. J. schriftlich das Ersuchen um seine Rückberufung gestellt, da er zum Obersten befördert werden soll, aber bestimmungsgemäß vorher ein Kommando in der Heimat führen muß. Auf dieses Ersuchen ist jetzt die telegraphische Genehmigung der argentinischen Regierung eingetroffen. Oberstleutnant Pertine kehrt daher in den nächsten Tagen in die Heimat zurück. Selbstverständlich wird ein Nachfolger für ihn ernannt werden. Ähnlich dürfte es sich mit dem Militärattaché Argentiniens in Wien verhalten.

✣ Die **Fraktionen der fortschrittlichen Volkspartei des Reichstages und preußischen Landtages** haben in einer gemeinsamen Sitzung eine Erklärung beschlossen, die sich scharf gegen den Streik wendet und mit den Worten schließt: „Die Fraktionen geben der Erwartung Ausdruck, daß die Regierung und die zur Durchführung einer volksfreundlichen Politik entschlossenen Parteien unbeirrt für die schleunige Erfüllung der berechtigten Forderungen des Volkes sorgen und allen Hemmnissen mit Entschiedenheit entgegentreten werden."

Norwegen.

× **Die Antwort der norwegischen Regierung an das Handelsamt der Vereinigten Staaten** auf den Vorschlag bezüglich der Lebensmittelzufuhr betont, daß Norwegen neutral zu bleiben wünsche und daher nicht — wie Amerika fordert — die Handelsbeziehungen zu einem der Kriegführenden abbrechen könne. Norwegen dürfe mit Recht fordern, daß das Land nicht vor die Wahl gestellt werde, entweder einer völligen Notlage entgegenzugehen, oder einen Vertrag zu schließen, der möglicherweise den Krieg bedeute. Die Antwort weist schließlich darauf hin, daß Norwegen einen großen Teil seiner Ausfuhr angeboten habe, um Amerika entgegenzukommen.

Dänemark.

× **Die gesamte Presse wendet sich in scharfen Ausdrücken gegen die englische Hetze gegen Dänemark.** Die Londoner Presse, allen voran die „Times" drohen nämlich Dänemark, dessen Presse sie der Deutschfreundlichkeit bezichtigt, mit dem Abbruch der Handelsverhandlungen. „Politiken" schreibt dazu: „Bei den Verhandlungen, die beständig mit England über Zufuhren geführt werden, war Dänemark immer bereit, in den Zugeständnissen so weit zu gehen, wie überhaupt mit der neutralen Haltung vereinbar ist. Das ist Dänemark noch immer, aber wir können unmöglich glauben, daß ein gutes Ergebnis der Verhandlungen durch unangemessene und ungerechtfertigte Angriffe der englischen Presse auf Dänemark oder durch Einmischung in die innere Politik Dänemarks gefördert wird."



Marianne:
„Eigentlich merkwürdig, wie konnte ich es bloss 47 Jahre ohne Elsass Lothringen aushalten."

Belgien.

× Vor dem Kriege und während des Krieges wurden in Flandern, im südlichen Teile der Provinz Limburg, **mächtige Lager bester Industriekohlen** entdeckt. Der belgische Staat hatte bereits eine Anzahl Kohlengrubenkonzessionen in diesem Kempener Lande vergeben, doch waren bisher noch keine größeren Bergwerksanlagen errichtet worden. Durch Verordnung des Generalgouverneurs von Belgien sind jetzt die Kohlenkonzessionen wieder eingezogen worden, soweit sie Angehörigen der Entente-Staaten verliehen waren. 10 760 Hektar Kohlen kehren dadurch in den Besitz des belgischen Staates zurück, und falls das selbständige Flandern entsteht, hat es dadurch von vornherein ein ungeheuer wichtiges Vermögensstück. An der Erschließung der Kohlengruben im Kempenland sollen auch die großen flandrischen Städte wie Antwerpen, Gent und Brüssel beteiligt werden.

Italien.

× Der Papst richtete einen Hirtenbrief an die bayerischen Bischöfe, in dem die Zentrumsblätter eine Bestätigung der Gerüchte von einer **Bedrohung des Papstes in Rom** zu finden glauben. In dem Hirtenbrief heißt es u. a.:

> Zu der inneren Angst und Unruhe, mit der die lange Dauer des jammervollen Krieges unser Herz erfüllt, gesellt sich noch die Erfahrung, daß unsere Mahnungen zur Wiederherstellung des Friedens, die doch der Ausfluß lauteren Strebens für die allgemeine Wohlfahrt waren, schließlich einen Ausgang genommen haben, wie wir ihn am wenigsten erwarteten. Ja, daß diese Mahnung von den ruchlosen Menschen sogar benutzt worden ist, um den vollen Haß gegen uns aufzureizen, während wir doch einen Beweis unserer Liebe geben wollten.

Daß die jetzigen Zustände Italiens Schlimmes für die Sicherheit des Papstes befürchten lassen, will man auch daraus erkennen, daß ein römisches Blatt sogar die Verhaftung des Papstes und seine Verurteilung wegen Hochverrats gefordert hat.

Großbritannien.

× **Die nationale Zwangsrationierung** soll jetzt in England mit tunlichster Beschleunigung durchgeführt werden. Der Nahrungsmittelkommissar Rhondda erklärte im Oberhause, er hoffe, daß die von ihm für London und einige andere Distrikte angeordnete lokale Rationierung Anfang März durchgeführt sein werde, worauf sofort Maßnahmen ergriffen würden, um daraus eine einheitliche Rationierung für das ganze Königreich zu entwickeln.

Kriegs-✠-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

5. Januar. In Flandern von der Küste bis zur Lys Artilleriekampf — Südlich von Beaumont fügen badische Stoßtrupps den Franzosen schwere Verluste zu.

× **Das Londoner Blatt „Daily News" bringt einen das größte Aufsehen erregenden Leitartikel, in dem der Rücktritt Lloyd Georgs und die Bildung einer neuen Regierung verlangt wird.**

Das Blatt erklärt das jetzige Ministerium außerstande, den Frieden zu bringen, weil es nicht demokratisch sei. Was England fordern müsse, sei ein reines Arbeiterministerium, das aus radikalsten englischen Arbeiterführern und Friedensfreunden bestehe.

Amerika.

× Die **Stellung Wilsons zu dem Obersten Kriegsrat** in Versailles wird durch eine Mitteilung Newyorker Blätter gekennzeichnet. Danach wird die Regierung der Vereinigten Staaten in Übereinstimmung mit den Westmächten dem Obersten Kriegsrat volle Bevollmächtigung zur Ausführung aller gefaßten Beschlüsse hinsichtlich der militärischen Operationen verleihen, ohne daß solche Beschlüsse den in Frage kommenden Regierungen vorgelegt zu werden brauchen. Der Oberste Kriegsrat wird demnach fortan übermächtig sein.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 5. Febr. Die 15. Kommission des preußischen Herrenhauses genehmigte nach mehrtägiger, eingehender Beratung gegen eine starke Minderheit den Gesetzentwurf, der die Befugnis zur Enteignung polnischen Grundbesitzes wieder aufhebt.

Warschau, 5. Febr. In polnischen politischen Kreisen heißt es, daß die Juden im kommenden polnischen Staatsrat, welcher aus 110 Mitgliedern bestehen soll, vierzehn Plätze erhalten, davon vier Wahlmitglieder. Die übrigen werden durch polnische Kreise unter Führung des Ministerpräsidenten ausgewählt.

Lugano, 5. Febr. Das italienische Amtsblatt macht bekannt, daß die Eröffnung der Kammer auf den 12. Februar vertagt ist.

Newyork, 5. Febr. Senator Hughes, ein Freund Wilsons, ist an Lungenentzündung gestorben. Hughes war einer der rührigsten Vorkämpfer für das Eingreifen Amerikas.

Lokaler Teil

Wetteraussichten für das Frühjahr.

Meteorologische Plauderei.

Der Winter 1916/17 steht in unserer Erinnerung als ein besonders strenger. In der Tat konnte er nur zu den mittelstrengen gerechnet werden. Man war durch eine Reihe von sechs milden Wintern etwas verwöhnt, nur der Winter von 1908/09 war ebenso streng, und dann muß man bis 1892/93 zurückgehen, um einen strengeren Winter anzutreffen. So wurde denn der Winter 1916/17 strenger empfunden, als er wirklich war. Auch trug dazu bei, daß der Winter erst spät eintrat, Anfang Februar war die kälteste Periode, und dann zog er sich lange hin. Späte Winter werden immer unangenehm empfunden. In diesem Jahre wünschte man im Interesse der Feld- und Gartenfrüchte gerade ein zeitiges Frühjahr. Und schließlich hat auch die Kohlenknappheit die Kälte stärker fühlen lassen.

Der jetzige Winter hat ja leider an Kälte bisher alles gehalten, was die Vorahnungen befürchten ließen. Aber ob wir ihn endgültig als einen sehr strengen werden buchen müssen, steht noch dahin, denn eine mildere Temperatur in den kommenden Monaten kann noch viel verschieben. Überhaupt ist es schwer, ohne Statistik einen Winter richtig zu schätzen, abgesehen von den ganz außergewöhnlichen Fällen. Als sehr strenge Winter bezeichnet der Meteorologe Hellmann, der kürzlich in der Berliner Akademie der Wissenschaften über diese allgemein interessierende Frage sprach, solche, bei denen die Tagestemperatur unter Null summiert mindestens 320 Grad ergeben und zwar wird der Winter gerechnet vom 1. November bis 31. März. Solche Winter hat es seit 1766 in Norddeutschland bloß 24 gegeben.

Der härteste Winter in diesen 150 Jahren war der von 1829/30. Schon am 12. November traten Nachtfröste ein. Am 27. November zeigte das Thermometer 10 Grad

Freigesprochen.

44) Vaterländischer Familien-Roman von Ludwig Butzer.

(Nachdruck verboten.)

„Sie liebt mich . . . sie gehört mir!" jubelte das Herz des jungen Offiziers. „Sie will der Welt entsagen! Unter keinen Umständen! Was bekümmern mich ihre Familienverhältnisse, an denen sie so unschuldig ist, wie ich. Sie ist ein Engel, ein süßer, holder Engel! Irma, herrliches Mädchen, ist es denn möglich, daß du mich liebst?"

Er küßte den Brief und barg ihn dann sorgfältig in der Brusttasche seines Waffenrockes.

Die Kompagnie hatte einen Vorsprung von mehr als einer Stunde, und Schütz hieß den Fuhrmann im Trab fahren, um sie vor Einbruch der Nacht noch einzuholen.

Es hatte aufgehört zu regnen, und zwischen den hochschwebenden, grauschwarzen Wolkenmassen zeigten sich vereinzelte Streifen der Himmelsbläue.

„Was ist heute für ein Tag, Michel?" fragte Schütz seinen Burschen.

„Heut is Sonntag, Herr Leutnant; der 28. August", antwortete dieser prompt.

„Wie du gut auf dem Laufenden bist, Michel. Ich weiß schon längst nicht mehr, ob es Sonntag oder Werktag ist."

„Heut is grad a Jahr, daß mei' Mutter g'storben is, Herr Leutnant. Da war's Samstag."

„Ganz richtig; ich weiß noch. Es beweist ein gutes Kindesherz, daß du dich daran erinnerst. Ich habe auch keine Eltern mehr, Michel, und keinen Bruder und keine Schwester."

„Nach'r is bei uns Zwei ganz gleich, Herr Leutnant. Aber i bin an am Sonntag geboren, und drum a Sonntagskind. Deshalb han i a heut in der ganz fremden Stadt glei das selbig Haus g'funden, wo's no' was geben hat."

„Ja, du bist ein Glückspilz, Michel," versetzte Schütz. „Was ist das für ein Kirchturm, der dort in weiter Ferne über den Wald herüberragt?" wandte er sich dann in ziemlich geläufigem Französisch an den Fuhrmann.

„Welcher, mein Herr?" fragte dieser.

„Der so schön von der untergehenden Sonne beleuchtet ist . . . Dort, zwischen den beiden Bergen."

„Das ist Saint Menehould, mein Herr."

„Danke. Menehould heißt auf deutsch Meinhard, Michel," wandte sich Schütz an seinen Burschen. „Also nach Sankt Meinhard kommen wir."

„I schreib alles auf, Herr Leutnant," erwiderte der Diener. „Aber die meisten Dörfer haben Namen, daß kei' Teufel lesen kann."

Das Fahrzeug fuhr in lebhaftem Trabe durch die schweigsamen Reihen der Kompagnien dahin. Der rotglühende Sonnenball war aus einem schwarzen, unbeweglichen Wolkenstreifen getreten und verschwand nun langsam hinter einer dichtbewaldeten Talmulde. Ein erquickender Abendfrieden lag über der prächtigen Berglandschaft, den das endlose Gewoge von Raupenhelmen und Pickelhauben nicht zu stören vermochte.

Das bald darauf verglimmende Abendrot stimmte die Jäger auf dem Wagen träumerisch, und mit schläfrigen Stimmen sangen sie:

„Morgenrot, Morgenrot,
Leuchtest mir zum frühen Tod,
Bald wird die Trompete blasen,
Dann muß ich mein Leben lassen,
Ich und mancher Kamerad."

XI.

Auf der kahlen Anhöhe hinter Aillicourt, an deren nördlichem Fuße die Maas einen großen Bogen beschreibt und die von Sedan ab südlich geführte Bahnlinie den Fluß überschreitet, um in südöstlicher Richtung nach Bazeilles und Douzy abzubiegen, waren am Vorabend der großen Entscheidungsschlacht einige Jägeroffiziere zu einer Besprechung um ihren Bataillonskommandanten versammelt. Es war spät am Nachmittage.

„Vom Korpskommando ist der Befehl eingetroffen, daß die Truppen an ihren gegenwärtigen Aufstellungspunkten bivouakieren," sprach der Major Berger. „Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, daß das erste Armeekorps noch im Laufe der Nacht an das rechte Maasufer vorzurücken hat, sofern der Brückenbau keine wesentlichen Störungen erleidet. Lassen Sie zunächst abkochen. Ist die Verwundung des Herrn Leutnant Hartfeld erheblich, Herr Hauptmann Rasch?"

„Ich glaube nicht, Herr Major", erwiderte der Gefragte. „Leutnant Hartfeld erhielt beim Beginn des heutigen Gefechtes einen Schuß in den linken Oberarm, hat sich aber am Straßenkampfe weiter beteiligt, bis wir uns zurückziehen mußten. Er ist vor etwa einer Stunde nach dem Verbandplatz gegangen."

„Sie haben sich mit Ihren Kompagnien hervorragend gehalten, meine Herren," fuhr Berger fort. „Es war nicht anzunehmen, daß Bazeilles so stark besetzt ist. Die vier Bataillone konnten das Dorf unmöglich behaupten, und Unterstützung erhielten wir keine. Der Verlust des Bataillons ist leider ein sehr großer; er beträgt fünfzehn Mann, die wir gestern bei Beaumont verloren haben, sieben Tote und fünfzig Verwundete. Unter den letzteren befinden sich vier Offiziere. Halten Sie sich für alle Fälle zum Vorrücken während der Nacht bereit. Ich danke Ihnen, meine Herren!"

Der Major grüßte und die Offiziere gingen auseinander.

Berger begab sich auf die Hochfläche der terrassenförmig aufsteigenden Höhe und sah durch ein Fernglas in das weitausgedehnte Gelände um sich. Unter ihm lag das Maastal, von dem geschlängelten, breiten Bande des Flusses durchschnitten, dessen Lauf er von dem südlich gelegenen Mouzon bis zu seiner Windung um die Halbinsel Iges, nach Norden hin, zu verfolgen vermochte.

Links breitete sich die einem See gleichende Wasserfläche der Maasstauung aus, deren Fluten die welligen Anhöhen von Bazeilles und Balan und das Glacis von Sedan bedeckten, dessen Doppelkuppeltürme über die Festungswerke herüberragten. In östlicher Richtung erblickte er ein unbegrenztes Land mit zahlreichen Dörfern und [illegible] und den südlichen Streifen der Chiers, deren klares Wasser in Schlangenwindungen durch die Ebene von [illegible] fließt, um unterhalb Remilly in die Maas zu [illegible]

Kälte, die Kanäle und Flüsse froren zu. Vom 1. Dezember bis 7. Februar blieb das Thermometer dauernd unter Null, mit zwei Ausnahmen, die am Gesamtbilde nichts änderten. Am 20. Dezember fiel Schnee, 2½ Fuß hoch. Zu Weihnachten hatte man 22 Grad Kälte bei schneidendem Ostwind, im Januar auf freiem Felde sogar bis 28 Grad. Am 8. Februar machte dann ein Glatteisregen und plötzliches Tauwetter dem eigentlichen Winter ein Ende, es folgte ein Nachwinter.

Daß zwei sehr strenge Winter aufeinander folgen, ist selten. Dagegen wird ein besonders strenger Winter öfters von einem oder zwei Wintern begleitet, die auch noch streng sind, aber nicht abnorm streng. Eine Gesetzmäßigkeit in der Wiederkehr sehr strenger Winter hat sich nicht feststellen lassen, so daß man etwa sagen könnte, alle 11 Jahre ist ein besonders strenger Winter zu erwarten oder dergl. Auch die vielfach behauptete und so natürlich scheinende Abhängigkeit von den Sonnenflecken findet in den Aufzeichnungen keine Bestätigung.

Dagegen zeigt sich eine höchst wunderbare Erscheinung. Die Jahre 1788 bis 1845 hatten besonders viele strenge Winter, 17 an der Zahl. Dagegen gab es in den sechzig Jahren von 1846 bis 1916 nur sechs sehr strenge Winter. Auch war die Zahl der besonders milden Winter in dem letzten Zeitraum bedeutend größer als in den sechzig Jahren vorher. Wir erleben also eine Klimaschwankung, deren Gründe wir noch nicht kennen. Zurzeit sind wir in einer milden Periode, welche selten sehr strenge Winter aufkommen läßt. Wie lange diese milde Zeit dauert, und wann wieder eine harte Zeit mit vielen sehr strengen Wintern kommen wird, ist uns nicht bekannt.

Nun zum kommenden Frühjahr! Unmittelbar auf einen sehr strengen Winter folgen fast regelmäßig einige warme Wochen. Man darf also nach einem sehr strengen Winter auf ein teilweise warmes Frühjahr rechnen. Das stimmt mit dem Volksglauben überein, der hierin einen gewissen gerechten Ausgleich sieht. Dagegen ist es falsch, auf einen sehr strengen Winter auch einen besonders warmen Sommer zu erwarten. Das Gegenteil ist der Fall. In 19 von 24 Fällen folgte immer auf einen sehr kalten Winter ein kühler Sommer. Damit ist aber nicht ein Sommer gemeint, der von Anfang bis Ende zu kalt ist, was sehr selten vorkommt, sondern nur ein solcher, in dem die kühlen Perioden häufiger sind als die warmen. Ausnahmen kommen vor, und an diese Erfahrung klammert sich dann der Volksglaube immer wieder fest.

Der kühle Sommer ist eine natürliche Nachwirkung eines sehr kalten Winters, die besonders dann in Erscheinung tritt, wenn die Kälte sich lange in den März ausdehnt. Treten aber, wie es nicht selten vorkommt, im März schon warme Tage auf, ein sogenannter „Vorfrühling", so dürften wir trotzdem auf einen warmen Sommer hoffen.

K. M.

Die Heilung der Tuberkulose und Syphilis.

Der bekannte Berliner Forscher Geheimrat von Wassermann hielt in der letzten Sitzung des waffenbrüderlichen Aerztekongresses einen hochbedeutsamen Vortrag über Tuberkulose und Syphilis.

Was zunächst die Tuberkulose anbetrifft, so erinnerte Wassermann daran, daß der Tuberkelbazillus eine gewisse fettigen Substanzen nahestehende Wachshülle besitzt. Es bedarf zur Bekämpfung der Tuberkulose gewisser fermentartiger Stoffe, die gerade diese wachsartigen, fetthaltigen (lipoiden) Stoffe des Tuberkelbazillenleibes anzugreifen vermögen. Ein lebender Körper bildet aber um so mehr fermentartige Stoffe, je mehr Fett ihm selbst zugeführt wird. Im Einklang damit steht die alte Erfahrung, daß man die Widerstandsfähigkeit eines tuberkulosebedrohten Körpers durch reichliche Zufuhr von Fett, Lebertran, Milch, Butter usw. oder auch geradezu durch Mastkuren wirksam steigern kann. Die Fette dienen hier geradezu als Heilmittel. Das Tuberkulin schafft bekanntlich derartige gegen die Tuberkelbazillen wirksamen fermentähnlichen Stoffe. Deshalb empfiehlt Wassermann auf das wärmste die breitesten Anwendung des Tuberkulins in den Fürsorgestellen, um so mehr, als Tuberkulinkuren ohne jede Gefahra mbulant durchgeführt werden können.

Bezüglich der Syphilis kommt Wassermann zu ganz bestimmten Vorschlägen. Er empfiehlt, die Blutuntersuchungen innerhalb kurzer Zwischenräume bei Prostituierten zwangsweise einzuführen, ferner die zwangsweise Untersuchung aller in öffentlichen Entbindungsanstalten niederkommenden Frauen und Mädchen vorzunehmen. Dies sei nötig, da sich herausgestellt hat, daß rund 10 Prozent aller Frauen und Mädchen syphilitisch infiziert sind, ohne in den meisten Fällen es zu wissen. Fällt die Blutuntersuchung positiv aus, so würde vielleicht für das Kind ein Behandlungszwang einzuführen sein. Noch wichtiger aber ist hier asche Inangriffnahme der bereits infizierten Fälle. Bereits vor dem Kriege, noch mehr aber im Feldzug selbst, hat sich ergeben, daß der syphilitisch Kranke nur innerhalb einer ganz bestimmten, unter Umständen sogar nur wenige Tage dauernden Zeit mit fast regelmäßiger Sicherheit vollständig ausgeheilt werden kann. Es ist dies der Zeitraum, wenn nach Auftreten der ersten Krankheitserscheinungen (Primäraffekt) Syphiliskeime (Spirochäten) in denselben nachgewiesen werden können, während die Blutuntersuchung noch nicht positiv ist. Wird innerhalb dieser kurzen Frist eine spezifische Behandlung energisch eingeleitet, so kann die Krankheit örtlich beschränkt und weitere Folgen für den Kranken sowie jede Gefahr für andere beseitigt werden. Hier hat also die eigentliche wissenschaftliche Bekämpfung der Syphilis einzusetzen, und hierüber muß die Bevölkerung unter allen Umständen aufgeklärt werden, damit — bei Tag und Nacht — in jedem Einzelfalle die nötigen Feststellungen gemacht werden können, wenn nicht anders auf jeder Unfallstation oder in einer anderen sonst zu erreichenden Anstalt. Wassermann regt an, diese Bekämpfungsart staatlich oder durch Selbstverwaltungskörper zu organisieren.

Die beteiligten Behörden wollen bereits in allernächster Zeit zu einer Sitzung zusammentreten, um die etwa geeignet erscheinenden Maßnahmen zu beraten.

* * *

+ **Der Sommerfahrplan wird in diesem Jahre ohne Zweifel zur gewohnten Zeit, am 1. Mai, eingeführt werden.** Der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten hat dazu zu diesem Zweck eine besondere Verfügung erlassen, daß die ersten Entwürfe dafür rechtzeitig, spätestens zum 1. März, die endgültigen Entwürfe spätestens am 5. April vorliegen. Zahlreiche Änderungen wird der neue Fahrplan allerdings kaum bringen. Jedenfalls kann es sich nicht um große Mehrleistungen handeln. Im allgemeinen wird die Zahl der gefahrenen Züge ungefähr dieselbe bleiben. In dem einen oder anderen Falle wird es noch nötig sein, den Fahrplan einzelner Züge zu entspannen, um ihn den jetzigen Betriebsverhältnissen anzupassen. Auch die Sommerzeit wird in diesem Jahre kaum ausbleiben. Wie im vorigen Sommer wird aber wieder der Wechsel des Fahrplans und der Zeit nicht zusammenfallen. Für die Wahl des Zeitpunkts sind die Erfahrungen des vorigen Jahres maßgebend. Endgültigen Beschluß darüber zu fassen, ist bekanntlich Sache des Bundesrats.

o **Die Wiedereinführung der „Sommerzeit" gefährdet?** Aus München wird berichtet, daß eine Aufstellung eines Sommerfahrplans vorläufig unterbleibt, weil es noch ungewiß ist, ob die „Sommerzeit" abermals eingeführt wird.

* **Die Obst- und Gemüseversorgung.** In Köln tagte eine Versammlung der Obst- und Gemüsegroßhändler Deutschlands. Es wurde auf die großen Schäden hingewiesen, die durch unfachmännische Behandlung von Obst und Gemüse entstanden sind. 1915 zahlte man für Tafeläpfel 22 bis 30 Mark pro Doppelzentner; nach Inkrafttreten des Systems der Reichs- und Bezirksstellen stieg der Preis auf 92 Mark. Ähnlich ging es mit den anderen Obstsorten. Die Konservenfabriken wurden mit 250 Waggons Obst beliefert, während sie nur 100 Waggons verarbeiten konnten. Dabei sei es vorgekommen, daß mindestens 50 % der Anlieferung dem Verderben anheimfielen. Der Vertreter der Reichsstelle für Obst und Gemüse, Stadtverordneter Grützner (Berlin), versprach, die Klagen an maßgebender Stelle anzubringen. Grützner erkannte die großen Mängel des Höchstpreissystems an, aber es sei das einzige System, um die Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen. Bevor man dieses System abschaffe, müßte man etwas Besseres an seine Stelle setzen können.

* **Verkehr mit Heu und Stroh.** Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes hat sich damit einverstanden erklärt, daß in den Kreisen, in denen die Sicherstellung der abzuliefernden Heu- und Strohmengen noch nicht vollständig erfolgt ist, Beschränkungen des Verkehrs mit Heu bis zum 15. April d. Js., des Verkehrs mit Stroh bis zum 15. Mai dieses Jahres bestehen bleiben.

* **Keine Herstellung von Mischdünger mehr.** Wegen der umfangreichen Herstellung von Mischdünger sind in den letzten Monaten von verschiedenen Landwirtschaftskammern Beschwerden erhoben worden. Um den Fabriken, in deren alleinigem Interesse die Herstellung von Mischdünger liegt, den finanziellen Anreiz dazu zu nehmen, hat das Kriegsernährungsamt bereits die Preise für Mischdünger herabgesetzt. Da diese Maßnahme aber nicht den erwarteten Erfolg gehabt hat, ist vom Deutschen Landwirtschaftsrat in einer Eingabe an das Kriegsernährungsamt das gänzliche Verbot der Herstellung von Mischdünger gefordert worden. Wie man hört, hat sich der Staatssekretär v. Waldow den von den landwirtschaftlichen Körperschaften hierfür vorgebrachten Gründen, die in einer besseren wirtschaftlichen Ausnutzung der vorhandenen knappen Düngemittelvorräte liegen, angeschlossen und bereits sämtliche Düngerfabriken unter Konventionalstrafe verpflichtet, die ihnen nach dem 31. Dezember 1917 zugehenden Mengen an schwefelsaurem Ammoniak nicht mehr zur Herstellung von Ammoniaksuperphosphat zu verwenden und aus etwaigen am 1. Januar d. Js. noch in ihrem Besitze befindlichen Mengen an Ammoniak nur bis spätestens zum 15. Januar Ammoniaksuperphosphat herzustellen.

o **Eine „Windelwoche"**, das ist das Neueste auf dem Gebiet der gemeinnützigen Veranstaltungen. In München fehlt es sehr an Säuglingswäsche und Kinderzeug. Um solche Gegenstände zu erhalten, wird nun eine Haussammlung im großen Stile vorbereitet, und eine „Münchener Windelwoche" soll dem dringendsten Bedürfnis an Kinderwäsche steuern helfen. Brauchbar und begehrt sind alle einigermaßen erhaltenen Servietten, Handtücher, Bettücher, Taschentücher, alte und neue Hemden, Leibwäsche aller Art, auch Trikotwäsche, weiße Strümpfe usw.

⚖ **Neues Frachtbriefmuster.** Nach einer Bekanntmachung im Reichsgesetzblatt wird das Frachtbriefmuster bis auf weiteres in der Weise um die Hälfte verkleinert, daß die Rückseite mit der rechten Hälfte des bisherigen Musters bedruckt wird. Die alten Muster dürfen aufgebraucht werden. Es empfiehlt sich aber, sie für solche Fälle aufzusparen, in denen dem Frachtbrief noch sonstige Papiere (Zoll- und Steuerpapiere, Frachtbriefe zur Rücksendung von Wagendecken usw.) beizufügen sind, weil die Einlegung in die alten gefalteten Frachtbriefe besseren Schutz gegen Abhandenkommen bietet.

Mitwirkung der ländlichen Hausfrauenvereine an der künftigen Gemüseversorgung. Die Westfälische Frauenhilfe, der Katholische Frauenbund, und wo diese Vereinigungen nicht arbeiten, der Vaterländische Frauenverein oder ländliche Hausfrauenvereine, haben beschlossen, unter Führung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen ihre ländlichen Mitglieder anzuregen, im kommenden Sommer mehr Gemüse und sonstige Erzeugnisse vom Lande in die Stadt zu schaffen. Jede, auch die kleinste Menge ist wichtig und wertvoll; um diese zu erfassen, werden auf Grund festgelegter Richtlinien auf dem Lande möglichst viele Sammelstellen entstehen, welche dann bestimmte Verkaufsstellen in der Stadt beliefern. In nächster Zeit werden die Vereine mit dieser Arbeit an ihre Mitglieder herantreten. — Es handelt sich auch hier um einen Kriegs- und Vaterlandsdienst, den Gott durch einen reichen Gemüsesegen fördern wolle, und der hoffentlich auch in der nicht mehr allzufernen Friedenszeit segensreich wirken wird.

* Die Kgl. Eisenbahndirektion Münster macht im Anzeigenteile darauf aufmerksam, daß eine Anzahl kürzlich eingestellter Züge fortan wieder verkehrt.

Paderborner Stadtchronik.

$ **Unser Husarenregiment Nr. 8** schickt uns aus dem Felde folgendes **Dankschreiben** zur Veröffentlichung: „Auch zum letzten Weihnachtsfeste sind dem Regiment zahlreiche Liebesgaben von Bürgern des schönen und herrlichen Westfalenlandes überwiesen worden. Das Regiment erblickt hierin ein Zeichen des trotz der langen Abwesenheit aus der Garnison noch bestehenden innigen Verhältnisses zwischen der Bürgerschaft und den 8. Husaren. Fern von der Heimat und unseren lieben Angehörigen haben wir zum 4. Male das Weihnachtsfest draußen in Feindesland feiern müssen. Manch einer war am Feste in trübe Gedanken versunken: doch durch die herrlichen Gaben aus der Heimat wurden sie größtenteils wieder verscheucht. Leider ist es nicht möglich, jedem einzelnen Spender persönlich zu danken. Darum bitte ich die Geschäftsstelle im Namen aller Angehörigen des Regiments, durch Ihr geschätztes Blatt der verehrten Bürgerschaft von Paderborn, Neuhaus und Umgegend unseren herzlichsten Dank bekannt geben zu wollen. Nach den bis jetzt errungenen Siegen unserer Waffen dürfen wir auf einen baldigen ehrenvollen Frieden und Rückkehr in unsere alte, uns lieb gewordene Garnison hoffen. Darum rufen wir aus der weiten Ferne allen ein herzliches „Auf baldiges Wiedersehen" zu.

von Manstein, Major und Regimentskommandeur."

— Eine Stadtverordnetenversammlung findet am Freitag statt. Die Tagesordnung ist im Anzeigenteil bekannt gegeben.

× Eisenbahnerversammlung. Man schreibt uns: Am Sonntag tagte eine Eisenbahnerversammlung vom Berliner Verbande. Einige auswärtige Mitglieder, so Herr Bohnstedt, Cassel und Herr Bruns, Göttingen schilderten sehr erläuternd und eingehend die Lage und verurteilten insbesonders die landesverräterische Streikbewegung. Verurteilt wurde dieses Vorgehen der einer Anzahl Arbeiter, die sich in den Dienst unserer Feinde gestellt, und vor allem aber unseren Soldaten im Felde in den Rücken fielen und den Krieg nur verlängerten. Zur Lage der Eisenbahner wurde ausgeführt, daß die Anforderungen immer größer würden. Auf die Dauer könne die große Anspannung nicht ertragen werden besonders auch in gesundheitlicher Beziehung. Die Redner verlangten im Einzeln: Verkürzung der Arbeitszeit, höheren Lohn, erhebliche Aufbesserung der Teuerungszulagen, Beseitigung der Lebensmittelschwierigkeiten und der Akkordarbeit und Gleichstellung des Eisenbahner mit dem Privatarbeiter bezüglich des Arbeitsrecht usw. Möge die geschlossene Einigkeit zum Ziele führen, zum Wohle aller Eisenbahner.

— **Eine neue Eieranordnung** des Landrats verlangt, daß jeder Paderborner Hühnerhalter im Jahr mindestens 20, jeder in anderen Kreisorten wohnende mindestens 35 Eier pro Huhn und Jahr abliefern muß. Sind die Hühner fleißiger, in den meisten Fällen werden sie viel fleißiger sein, ist der Eigenverbrauch nicht beschränkt, der Weiterverkauf aber nur an die Sammelstellen und nicht an Private gestattet. Wir werden den Wortlaut der Anordnung in nächster Nummer bekannt geben.

):(Die Eierpreise. Eine Hausfrau schreibt uns: Während das Landratsamt dieser Tage den Höchstpreis für Eier auf 29 Pfennig bei Abgabe an die Verbraucher erhöht und festgesetzt hat, müssen für städtische Eier 40 Pfennig bezahlt werden. Weshalb dieser hohe den bisherigen Höchstpreis um 50 Prozent übersteigende Preis der Stadt. Liegt da nicht eine der städtischen Ueberschreitungen vor, denen Herr von Waldow die Fehde angesagt hat? — Vielleicht gibt das Lebensmittelamt Aufklärung über das Zustandekommen des hohen Preises, den viele Familien gar nicht anlegen können und die Eier daher den Kreisen überlassen denen auch 40 Pfg. noch nicht zu viel ist. Es wird allerdings auch darauf hingewiesen werden können, daß man anderwärts noch teuere Eier hat. Ja, der Schleichhandel!

!!! Mehr Schutz den Anlagen. Es wird wieder sehr geklagt, daß die Jugend die Umfriedigungen der Anlagen übersteigt, beschädigt und dabei auch den Rasen zertritt. Schule und Elternhaus werden um Warnung an die Jugend gebeten.

× Dem Gärtner Th. Gröne von hier wurde wegen Tapferkeit die **Württembergische Verdienst-Medaille** in Silber verliehen.

× Sennelager, 5. Februar. Auf Wunsch der Sennelager Kommandantur hielt Pater Muckermann am Samstag auch im großen Saale des Soldatenheims im Sennelager zwei Vorträge über die Bevölkerungsfrage und das Familienproblem. Beide Vorträge waren stark besucht und wurden mit tiefem Interesse aufgenommen. Der eine der Vorträge wurde speziell für die Offizierse spiranten gehalten und könnte in den Reihen dieser jungen und aufstrebenden Welt besonders großen Segen stiften. Pater Muckermann erntete reichen Beifall und herzliche Dankesworte des Kommandanten.

Von Nah und Fern.

∞ **Hameln**, 5. Febr. Von einem hier lagernden Bockschiff sind 60 Zentner Roggen gestohlen und per Schiff in die Feldmark bei Kemnade geschafft worden, von wo sie mittels eines mit drei Pferden bespannten Wagens abgeholt wurden. Das gestohlene Gut wurde in einem Hause in Bodenwerder ermittelt.

* Bielefeld, 5. Februar. Eine weitere Einschränkung des Straßenbahnverkehrs an Sonntagen tritt in der Weise ein, daß Anhänge- und Ersatzwagen gänzlich fortfallen, da laut Verfügung der Kriegsamtsstelle Münster der Stromverbrauch der Straßenbahna n Sonntagen nicht größer sein darf, als an Werktagen.

* Münster, 5. Februar. Der bisherige außerordentliche Professor für Religionsgeschichte und Allgemeine Religionswissenschaften in der katholisch-theologischen Fakulität der Universität Münster Dr. Franz Dölger ist zum Ordinarius ernannt worden unter Ausdehnung des Lehrauftrages auf die Geschichte der christlichen Archäologie.

* Hannover, 5. Februar. Der Ausschuß zur Förderung eines Rhein-Weser-Elbkanals tritt hier demnächst zu einer Beratung über die Linienführung zusammen.

Dortmund, 5. Februar. Auf dem Güterbahnhof Papenburg fiel es auf, daß aus einer Kiste, die Maschinenteile enthalten sollte und für eine Dortmunder Maschinenfabrik bestimmt war, Blut hervorrieselte. Beim eOffnen fand man in der Kiste frisches Rindfleisch. Es wurden noch 5 Kisten gleichen Inhalts entdeckt. Die Gesamtmenge des beschlagnahmten Fleisches beträgt 700 Pfund.

* Siegburg, 5. Februar. Eine Frau hatte hier ein Kinderschürzchen zum Preise von 18.50 Mk. erstanden. Als sie die Preisauszeichnung näher in Augenschein nahm, ergab sich, daß eine Reihe von Zetteln übereinandergeklebt waren. Um das Geheimnis der vielen Zettel zu ergründen, löste sie einen nach dem andern ab. Und siehe da, jeder Zettel enthielt eine andere Preisaufschrift. Die Reihenfolge der Zahlen war folgende: Mk. 18.50, 12.75, 7.90, 4.25, 2.95, die letzte Zahl stammt wahrscheinlich noch aus der Friedenszeit. Sie hat sich dann von Zeit zu Zeit bis zur Höhe von 18.50 Mk. emporentwickelt. Sicher eine anständige Leistung! Die Behörde, der diese Kletterkunst bekannt ist, dürfte nicht verfehlt haben, ihr eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Barmen, 5. Februar. Schon seit geraumer Zeit schwirren Gerüchte durch unsere Stadt, wonach man sich an maßgebender Stelle mit dem Plan einer Vereinigung der Städte Barmen und Elberfeld beschäftigt. Wie jetzt bekannt wird, hat die Handelskammer für den Wuppertaler Industriebezirk tatsächlich den beiden Städten einen Antrag auf Prüfung der Notwendigkeit einer Vereinigung undd ie Wahl einer gemeinschaftlichen Kommission unterbreitet, und die beiden Stadtverordneten-Versammlungen werden jetzt über diese Frage zu entscheiden haben.

Kirchliches.

Die „Internationale katholische Union" hat dieser Tage in Zürich eine Zusammenkunft gehalten bei der Vertreter aus neun Staaten, darunter keine der Entente, vertreten waren. Die Konferenz drückte dem Papst ihre Uebereinstimmung mit seinem Friedensvorschlag aus, erhob Einspruch gegen die Angriffe auf den Papst und nahm mit Bedauern Berichte entgegen, „wonach der Heilige Stuhl zusehends stärker in dem ihm gesetzlich garantierten freien Verkehr mit den katholischen Instanzen einer großen Zahl Länder inner- und außerhalb Europas gehemmt und eingeschränkt wird, und mahnt die Katholiken des Weltalls, diesem unerträglichen Zustand ihre ernsteste Aufmerksamkeit zuzuwenden". Es wurde in dieser Richtung eine Adresse an den Vatikan gerichtet. Die Konferenz wünscht baldige Einberufung eines internationalen Kongresses der katholischen und christlich-sozialen Arbeiter und Arbeiterorganisationen. Am Hauptsitz der kommenden Friedensverhandlungen wird die Konferenz eine ständige Geschäftsstelle einrichten.

Vermischtes

o **Ein weiblicher Bezirksvorsteher.** Seit einigen Tagen wirkt in Königshütte in Oberschlesien eine Frau als stellvertretender Bezirksvorsteher. Es ist die Gattin eines Apothekers, der in Königshütte ein Drogengeschäft unterhält und gleichzeitig das Ehrenamt eines Bezirksvorstehers verwaltete, bis er zum Heeresdienst einberufen wurde. Nun trat seine Gattin an seine Stelle und bewährte sich als Stellvertreterin im Geschäft und Ehrenamt so vortrefflich, daß ihr die Stadtverordnetenversammlung das letztere bis zur Heimkehr ihres Gatten ganz übertrug.

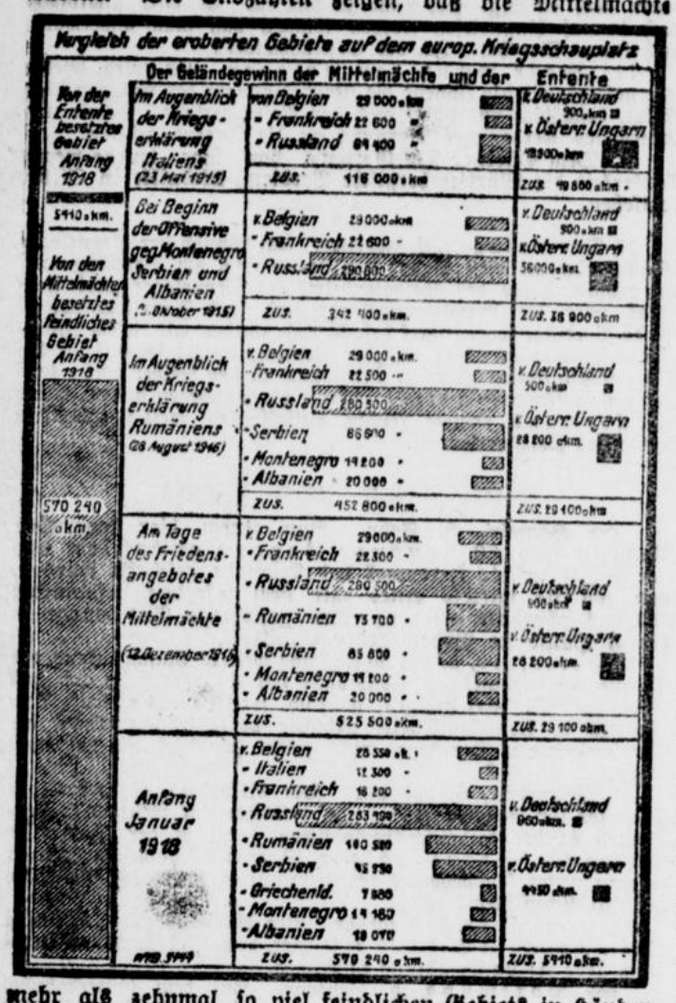
o **Hundert Zentner Speck nicht abgeliefert.** Gelegentlich einer Verhandlung vor dem Mainzer Schöffengericht, bei der zahlreiche Landbewohner aller Stände, Landwirte, Maurer, Schneider, Schmiede, Arbeiter, Schreiner, Gesmeter, sämtliche aus Ortschaften des Kreises Mainz, wegen der Nichtablieferung der Pflichtmengen von Speck aus Hausschlachtungen verurteilt wurden, wurde festgestellt, daß im Gebiet des Kreises Mainz insgesamt hundert Zentner Speck verordnungswidrig nicht von den Schlachtenden abgeliefert worden sind.

○ **Kartoffeldiebstähle mit Straßenbahnwagen.** In München-Gladbach verhaftete die Polizei fünf Kartoffeldiebe, die nachts einen Straßenbahnwagen aus dem Schuppen holten und mit abgeblendeten Lichtern nach Neuwerk fuhren, um die Kartoffellager der dortigen Gemeinde zu plündern.

● **Alfred Rothschild gestorben.** Aus London wird gemeldet, daß Baron Alfred Rothschild gestorben ist. Er war Teilhaber der Weltfirma N. M. Rothschild and Sons und 1842 geboren. Er gehörte den vornehmsten Klubs an und hatte eine führende Rolle in allen großen Unternehmungen und Instituten.

Wir und sie.

Eine recht augenfällige Gegenüberstellung des im Weltkriege auf beiden Seiten erzielten Gewinns an feindlichem Boden in Europa findet sich in der nachstehenden Tabelle. Die Endzahlen zeigen, daß die Mittelmächte



mehr als zehnmal so viel feindlichen Gebiets in Händen halten, als wie es die Entente durch ihre Truppen besetzen lassen konnte. Der Unterschied ist so gewaltig, und hat sich seit Anfang des Krieges so zugunsten der Mittelmächte verschoben, daß auch der unbeeinflußte Zuschauer wahrlich nicht darüber im Zweifel sein kann, nach welcher Seite sich die Schale des Erfolges gesenkt hat.

Deutsche in Rumänien.

Mit dem Nationalitätenprinzip kommen unsere Gegner, wenn man der Sache auf den Grund geht, immer mehr in die Brüche. Ihren Eintritt in den Krieg begründeten die Rumänen bekanntlich damit, daß in Siebenbürgen große Massen rumänischer Stammesbrüder „unerlöst" seien — das 1878 von Rußland geraubte Beßarabien hatten sie vergessen. Ebenso wenig aber hatten sie sich 1913 um das Nationalitätenprinzip gekümmert, als sie dem schwer kämpfenden Bulgarien in den Rücken fielen und die 1878 eroberte Dobrudscha vergrößerten.

Die Dobrudscha ist nämlich hauptsächlich von Türken und Bulgaren bewohnt. Merkwürdigerweise finden sich dort auch zahlreiche deutsche Sprachinseln! Die deutschen Truppen wurden bei ihrem Einmarsch in das feindliche Land mehrfach freudig überrascht, wenn sie in diese sauberen deutschen Dörfer mit ihrer freundlichen Bevölkerung kamen.

Die ersten Deutschen sind in Rumänien im 13. Jahrhundert eingewandert, als der deutsche Orden in der Gegend von Kimpolung und Sutschara Burgen und Klöster errichtete. In dieselbe Zeit fiel bekanntlich auch die erste Einwanderung der „Sachsen" in Siebenbürgen. Der deutsche Ritterorden wurde bald dem ungarischen König Geza zu mächtig, und er schob ihn deshalb ab, die deutschen Bauern aber blieben.

In die Dobrudscha sind die deutschen Siedler erst viel später gelangt, nämlich um das Jahr 1840. Sie kamen nicht aus Deutschland selbst, sondern aus Rußland. Ihre Eltern waren um 1800 in Südrußland eingewandert, wo es jetzt noch deutsche Siedelungen gibt, aber sie fühlten sich dort nicht wohl. In der Moldau und der Walachei, dem heutigen Rumänien, sollte es besser sein; es war eine Enttäuschung. Die Rumänen wollten keine fremden Siedler haben und machten alle erdenklichen Schwierigkeiten. So zogen denn diese russischen Deutschen weiter, in die Dobrudscha, die damals noch türkisch war. Die Türken nahmen sie gern auf. Mitten im Walde entstand z. B. eine rein deutsche Ansiedlung Atmagea. Als sich 1861 in der Nähe Tscherkessen ansiedelten, zogen die Deutschen fort, aber sie fanden es nirgends besser und kehrten trotz der wilden Nachbarschaft zurück. Als dann 1878 das Land rumänisch wurde, kamen neue Drangsalierungen, den Rumänen war die deutsche Sprache und die deutsche Schule ein Dorn im Auge. Man kann sich also unschwer vorstellen, welches Los die Siebenbürger Sachsen gehabt hätten, wäre Rumänien der Einverleibungsplan geglückt!

Trotzdem zogen noch kleinere deutsche Trupps um 1890 nach Rumänien. In allen Teilen der Dobrudscha sind jetzt deutsche Dörfer, auch die Städte Konstanza, Cernavoda, Mangalia, Tulcea beherbergen deutsche Kolonien. Die Gesamtzahl beträgt 8500 Seelen, etwa 5% der Bevölkerung. 22 Dörfer sind ganz deutsch, in andern Dörfern leben die Deutschen mit Bulgaren und Türken gemischt. Eine deutsche Kommission aus Stuttgart hat kürzlich diese deutschen Siedlungen bereist und darüber Bericht erstattet. Die Leute wissen nicht mehr, aus welchen Gegenden Deutschlands ihre Väter stammten, auf dem langen Wege über Rußland ist die Tradition unterbrochen worden, wahrscheinlich sind alle deutschen Stämme unter ihnen vertreten. Auch die Siebenbürger Sachsen wissen bekanntlich von ihrer Herkunft wenig, die meisten von ihnen stammen, trotz des Sachsennamens, wohl vom Rhein.

Es stimmt traurig, denken zu müssen, daß auch diese tüchtigen Leute, wie schon so viele andere Brüder, dem Deutschtum verloren sein sollen. Die Rumänen gingen äußerst schonungslos vor, und zahlreiche Dobrudscha-Deutsche sind schon infolge der Bedrückungen aus der kaum gewonnenen Heimat nach Amerika ausgewandert. Eine Rückfiedlung scheint also nicht aussichtslos!

Letzte Nachrichten.

Die Vermögensabgabe.

bb Berlin, 5. Febr. Ueber die angeblich nach dem Kriege geplante Vermögensabgabe glaubt die „Tägl. Rundschau" folgende Einzelheiten mitteilen zu können: Die Abgabe soll nicht unmittelbar nach dem Kriege, sondern erst einige Zeit später stattfinden; ferner gedenkt man sie auf eine Reihe von Jahren, man spricht von fünfzehn, zu verteilen. Endlich hofft man, bei der Abgabe nicht über eine Höhe von durchschnittlich zehn Prozent hinausgehen zu brauchen.

Der Oberbürgermeister von Essen im Staatsdienst.

Berlin, 5. Febr. An Stelle des zurücktretenden bisherigen Vorsitzenden des preußischen Landesamts für Nährmittel und Eier ist vom 15. März d. J. der bisherige Oberbürgermeister der Stadt Essen Geh. Reg. Rat Dr. Holle berufen worden.

Menuzwang in Österreich.

Wien, 5. Febr. Eine Verordnung des Volksernährungsamtes schreibt für die Verköstigung außerhalb der Haushaltungen den Menuzwang vor; der Gastwirt muß regelmäßig eine Speisefolge bekanntgeben.

Waffenstillstand zwischen Russen und Rumänen.

Amsterdam, 5. Febr. Wie „Daily Expreß" meldet, sind zwischen Maximalisten und Rumänen in Jassy Waffenstillstandsverhandlungen eingeleitet worden.

Straßenkämpfe in Helsingfors.

Kopenhagen, 5. Febr. Schwedischen Blättern wird aus Helsingfors berichtet, daß daselbst ununterbrochene Straßenkämpfe stattfinden. Das Blut fließe buchstäblich in Strömen.

Eine demokratische rumänische Republik.

Petersburg, 5. Febr. Der demokratische rumänische Ausschuß leitet von Odessa aus eine Propaganda, die die Schaffung einer demokratischen Republik nach französischem Muster zum Ziele hat. Die Umwälzung wird jedoch nicht durch Gewaltmittel angestrebt, es soll vielmehr eine gewählte Konstituante über die Staatsform beschließen.

Noch eine Republik.

Sofia, 5. Febr. „Ojenni Izwestia", das Organ des Kriegsministeriums, meldet in einem Privattelegramm aus Babadag, die rumänischen Revolutionäre hätten sich der im Hafen von Kilia befindlichen Schiffe bemächtigt und das Donaudelta als neue Republik proklamiert. Der Kommandant der russischen Donauflotte habe erklärt, Odessa werde sich mit allen Mitteln gegen eine Besetzung Beßarabiens durch die Rumänen verteidigen. Die Donauflotte sei zu einer Aktion gegen die Rumänen bereit.

Bolschewisten in Frankreich.

Bern, 5. Febr. Nach einer Meldung des „Figaro" ist in Paris ein Beauftragter der bolschewistischen Propaganda, die die Idee der Maximalisten in Frankreich zu verbreiten sucht, verhaftet worden. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Die unzufriedenen französischen Sozialisten.

Genf, 5. Febr. Die Ergebnisse der Pariser Konferenz erregen unter den französischen Sozialisten große Unzufriedenheit. Es dürfte bei der nächsten Kammersitzung eine diesbezügliche Interpellation eingebracht werden.

Das Operationsheer der Alliierten.

Bern, 5. Febr. Tribuna erfährt aus London, daß das Operationsheer der Alliierten als bereits gebildet betrachtet werden könne, daß es jedoch noch nicht zusammengezogen sei. Das Operationsheer werde unmittelbar dem Versailler Kriegsrat unterstehen.

Lloyd George redet nicht mehr.

Haag, 5. Febr. Londoner Meldungen zufolge wird Lloyd George wahrscheinlich keine weiteren Erklärungen über die auswärtige Politik abgeben.

Heimkehr der Zarin-Witwe.

Kopenhagen, 5. Febr. Die Zarin-Witwe, die sich gegenwärtig in Livadia befindet, wird wahrscheinlich für immer nach Dänemark übersiedeln. (Die ehemalige Kaiserin ist bekanntlich eine dänische Prinzessin.)

Nach Redaktionsschluß eingegangen.

Verhaftung früherer Minister in Griechenland.

TU Frankfurt, 6. Februar. Aus Lugano wir der „F. Ztg." gemeldet: Der „Secolo" meldet aus Athen, daß zahlreiche Anhänger des Königs Konstantin, darunter der frühere Ministerpräsident Skuludis und Lambros und der Oberhofmarschall Ypsilanti verhaftet wurden.

Die Diktatur Venizelos.

TU. Bern, 6. Februar. Nach einer Athener Meldung der Balkan-Agentur gedenkt die Regierung die Eröffnung des Parlaments hinauszuschieben. Als Grund wird angegeben, daß die Delegierten wegen Verkehrsschwierigkeiten nicht rechtzeitig eintreffen können.

Russisches Vorgehen auf den Aalands-Inseln.

TU. Stockholm, 6. Februar. Nach hier vorliegenden Meldungen beschlagnahmten die Russen auf den Aalandsinseln den einzigen Dampfer, der bisher noch die Verbindung mit Finnland aufrecht erhielt.

Griechische Truppen an der französischen Front.

TU. Lugano, 6. Februar. Der „Secolo" vernimmt aus Saloniki, daß in nächster Zeit schon griechische Verstärkungen nach dem französischen Kriegsschauplatze abgehen werden. Der geplante Frontbesuch des Königs ist um zwei Monate hinausgeschoben worden.

Bürger-Schützen-Verein Lippspringe.

Montag verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Schützenbruder

der Schützenkönig des Jahres 1914

Herr Hotelbesitzer

Heinrich Todtenhausen.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr statt.

Sämtliche Schützen werden gebeten, daran teilzunehmen.

Lippspringe, den 6. Februar 1918.

Der Vorstand.

Vom 5. Februar werden folgende Züge wieder gefahren:
Vorzug D 91 Cöln ab 11.20 Uhr, Altona an 8.30 Uhr.
Vorzug D 92 Hamburg ab 10.48 Uhr, Cöln Hbf. an 7.30 Uhr,
Vorzug D 93 Cöln Hbf ab 9.11 Uhr, Altona an 5.53 Uhr,
Verkehren nur Werktags.
Vorzug D 94 Altona ab 2.15 Uhr, Cöln an 10.56 Uhr,
Verkehren nur Werktags.
E 117 Bremen ab 8.00 Uhr, Altona an 10.39 Uhr,
E 118 Altona ab 9.02 Uhr, Bremen an 11.36 Uhr.
Mug 25 Cöln-Deutz ab 9.29 Uhr, Altona an 6.36 Uhr,
Befördern nur Militärpersonen.
Mug 26 Altona ab 9.45 Uhr, Cöln-Deutz an 4.36 Uhr,
Befördern nur Militärpersonen.
Bz 737 Wanne ab 5.35 Uhr, Haltern an 6.16 Uhr,
Bz 716 Haltern ab 7.11 Uhr, Wanne an 7.52 Uhr.
Vorz. 92 verkehrt in der Nacht vom 4. zum 5., Mug 26 in der Nacht vom 5. zum 6., Vorz. D 91 in der Nacht vom 5. zum 6., Mug 25 am 6. Februar erstmalig.
D 93 und 94 verkehren nur noch Werktags.
Die übrigen am 13. und 21. Januar ausgefallenen Züge werden bis auf weiteres noch nicht gefahren.

Münster Westf., den 2. Februar 1918.

Königliche Eisenbahndirektion.

Außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung

am

Freitag, den 8. Februar cr., nachmittags 6 Uhr,

zu der ergebenst einladet.

Paderborn, den 2. Februar 1917.

Der Stadtverordnetenvorsteher.
Lippe.

Tagesordnung:

1. Verkauf der Grundstücksabsplisse Flur 5 Nr. 712/55 und 714/0 55 am Benhauser Wege zur Größe von 112 qm an den Bauunternehmer C. Immig.
2. Gesuch des Wöchnerinnen-Pflegevereins um Erhöhung und anderweitige Normierung des städt. Zuschusses.
3. Gewährung von Zuschüssen an die Kirchengemeinden zur Pensionierung der Organisten und der Kirchenchorleiter.
4. Unterricht im Gartenbau und in der Kleintierhaltung in den Volksschulen.
5. Aussetzung der Zahlung der Tilgungsbeträge von den städtischen Anleihen im Jahre 1918.
6. Festsetzung der Haushaltspläne für das Jahr 1918:
   a) der städtischen Armenkasse,
   b) der Schulverbandskasse,
   c) der Kasse der Promenadenverwaltung.
7. Prüfung und Entlastung der Rechnungen für das Jahr 1916:
   a) der Friedhofskasse,
   b) der Promenadenverwaltungskasse,
   c) der Schulverbandskasse.

Trauerbriefe, Totenzettel liefert schnell und billig Paderborner Anzeiger

---

Bekanntmachung

Die Quittungs-Vordrucke für die den Empfängern einer Invaliden-, Kranken-, Witwen-, Witwenkranken- u. Witwenrente auf Grund der Bundesratsverordnung vom 3. Januar 1918 zu gewährenden Zulagen sind für die im Kreise Paderborn wohnhaften Rentenempfänger bei den Aemtern in Lippspringe, Neuhaus, Delbrück und Nordborchen erhältlich.

Empfänger von Alters- und Waisenrenten erhalten keine Zulagen.

Paderborn, 1. Februar 1918.

Königl. Versicherungsamt.
J. V.: Funke.

Das

Kaiser-Karls-Bad

ist vorläufig jede Woche am Donnerstag, Freitag und Samstag für Schwimm- und Wannenbäder geöffnet.

Karbid

wieder eingetroffen.

B. Wieseler,
Paderborn, Königstraße 28.

Lange Kurze **Pfeifen**
empfiehlt
Aug. Uhlenhuth,
Paderborn, Kamp 1.

Flügel und Pianos

werden sauber gestimmt und repariert.
Bestellungen abzugeben
Stukenberg,
Lippspringe, Grünestraße 18.

Arbeiter

zum Abkürzen von Bauernstämmen gesucht.
Albert Stockmann,
Hotel zum Sternkrug,
Lippspringe.

Bekanntmachung.

Es kann vorkommen, daß sich Fessel-Ballone losreißen und in benachbarten Gebieten zu Boden kommen. Die Ballone können trotzdem wieder verwendet werden, wenn jede mutwillige Beschädigung verhindert wird. Ueber das Bergen sowie die Ortsangabe der betreffenden Luftsperre-Abteilung erhält die an den Ballonen in einer deutlich sichtbar angebrachten kleinen Tasche befindliche Anweisung das Nähere, die unbedingt vorher gelesen werden muß. Mutwilliges Beschädigen oder Berauben des Ballonstoffes wird streng bestraft; für den Finder der Ballone sind Geldbelohnungen ausgesetzt.

Paderborn, den 19. April 1917.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Niedergegangene Ballone enthalten das bei Berührung mit offenen Licht hochexplosive Gemisch von Luft und Wasserstoffgas. Es darf daher niemals mit brennender Zigarre, Zigarette oder offenen Licht, wozu auch die üblichen Laternen gehören, an die Ballone herangetreten werden. Noch weniger darf die Entleerung der Ballone unter Zuhilfenahme solcher Laternen vorgenommen oder bei der Entleerung geraucht werden, da hierdurch leicht eine Explosion hervorgerufen werden kann.

Paderborn, den 28. Juni 1917.

Der Landrat.

Abonniert den Anzeiger!

Druck, Verlag und Redaktion von Moritz Wagner in Paderborn.